

## Verbundkatalog Kalliope

### Artikel zu "Das vergessene Licht"

**Bonsels, Waldemar**

**u. o.D.**

---

#### Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus  
Literaturarchiv  
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

#### Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:  
Literaturarchiv  
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Zeitungen/Flensburg/Südschleswigsche Heimatzeitung/21.XI.1951  
Osnabrück/Neue Tagespost/15.XII.1951  
Bielefeld/Freie Presse/18.III.1953

## 408 Das vergessene Licht

SHZ. — Die Kreuzigungsszene steht am Ende des neuen Werkes von Waldemar Bonsels, der sich in dichterischer Schau mit der gewaltigen weltgeschichtlichen Wandlung zur Zeit Christi auseinandersetzt. Nikodemus nähert sich dem sterbenden Jesus „und in dem Augenblick, als er das abgesunkene, graublaue Haupt mit der blutigen Stirn erkannte, hob es sich noch einmal, zugleich mit der gemarterten Brust, zu einem lauten furchtbaren Schrei. Er hallte in einem röchelnden Seufzer aus . . . die gestöhnten Worte: Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“

Aber wie eine Vision erhob sich über dem verklagten Gott, aus der Hilflosigkeit des Herzens geboren, die Ahnung, daß dort am Pfahl der alte, der gewesene Mensch verlassen worden sei, nicht aber der kommende, lebendige in einem neuen Gott, der Herr über den Tod war.“

Nikodemus vernimmt es und über Verstand und Erkennen hinaus bewahrt es sein Herz „die Heimat des Worts“. Das syrische Mädchen Rodeh aber, eine Freigelassene, wird für den Dichter zum Symbol. Man fand es tot am Feldgrabe des Griechen Dositos, das Angesicht an die Steinwand gelehnt. Aber — so schließt das Buch — „das Mägdlein ist nicht gestorben, sondern es schläft. Es wird erwachen, wieder und wieder.“

Kunstvolle Sprache unterstreicht weisheitsvolle Erkenntnis in der Neu-

ausgabe des Bonsels-Romanes „Dositos, ein mythischer Bericht aus der Zeitwende“ unter dem der amerikanischen Ausgabe angepaßten Titel „Das vergessene Licht“ in der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart.

„Das vergessene Licht“ von Waldemar Bonsels ist in einer schönen neuen Ausgabe herausgebracht worden. Dieser Roman über den Griechen Dositos, der zur Zeit Christi in Jerusalem spielt, gilt als die Krönung des Lebenswerkes des Dichters. Um die Person des Helden, der Wagenlenker des Prokurators und zugleich insgeheim Führer der Widerstandskämpfer gegen die römische Besatzung ist, baut sich die dramatische Handlung auf. Christus, Herodes, Pontius Pilatus und zahlreiche historische Persönlichkeiten treten in Erscheinung. Im Letzten ist dieses Buch eine tiefgründige Auseinandersetzung mit den religiösen Strömungen jener Zeit. Mit seiner großen Gestaltungskraft entwirft Bonsels ein farbiges Bild, das gerade den anspruchsvollen Leser gefangen nimmt.

Waldemar Bonsels: „Das vergessene Licht“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart). Der jüngst verstorbene Dichter Bonsels hat hier die Geschichte eines Griechen zur Zeit Christi festgehalten, der in der Begegnung mit Jesus von Nazareth den Höhepunkt seines Lebens findet. Irgendwie erinnert der Roman an Sienkiewiczs „Quo vadis?“, nicht so sehr im Thema, obwohl hier der Anfang der Christenverfolgung durchaus real geschildert wird, vielmehr in der Charakterisierung der einzelnen Personen. Bonsels versteht es ausgezeichnet, das Mystische — es schwingt durchaus mit — nicht in den Vordergrund zu stellen. Er fängt ein buntes Bild des Orients mit all seinen sozialen Schwächen und den krassen Gegensätzen zwischen arm und reich auf und hebt vor allem das verbindende Menschliche hervor. Wer Bonsels dichterische Arbeit kennt, weiß, daß der Verstorbene überzeugter Christ war. In den meisten seiner Werke war er bemüht, eine Synthese zwischen einer modernen christlichen Lebensanschauung und den starren Worten der Heiligen Schrift zu schaffen. Dieser Roman ist auf diesem Wege unzweifelhaft ein Höhepunkt, wenn auch nicht krönender Abschluß eines bedeutenden dichterischen Lebens.

**Waldemar Bonsels: „Das vergessene Licht“**

Waldemar Bonsels hat uns mit einem neuen Werk überrascht, das man, so sehr es aus dem Rahmen seines bisherigen Schaffens zu fallen scheint, als Krönung seiner dichterischen Leistung werten kann, nicht allein im Hinblick auf die künstlerische Form seiner Sprachgebung, sondern ebenso was die Tiefe der Gedanken und Erkenntnisse dieses Buches betrifft, das dem Leben Jesu gewidmet ist. Unter den mannigfachen Romanen, die sich an diesem edlen Stoff versucht haben, kennen wir keines, das ihm an innerem Gehalt gleichkommt. Bonsels stellt in den Mittelpunkt des Geschehens den Griechen Dositos, der in dem Palästina der römischen Besatzung lebt und seine teils politischen, teils schöngelstigen Liebhabeereien betreibt, der mit Römern und Griechen, mit Juden und Galläern, mit Reichen und Unterdrückten Fühlung hat und eines Tages dem großen Volkslehrer Jesus begegnet und von dessen Art und Ideen tief beeindruckt wird, (ohne sich ihm etwa anzuschließen). Dositos, erfundene Gestalt einer in reichem Wissen wurzelnden Phantasie, ist gewissermaßen das Bindeglied zwischen all jenen widerstrebenden weltanschaulichen, religiösen und politischen Strömungen jener Zeit, da Pontius Pilatus als römischer Statthalter in Cäsarea residiert, da der Tetrarch Herodes Antipas seine Herrschaft über das Volk ausübt, da die Hohepriester Kaiphas, Ananias und Nikodemus dem jüdischen Synedion vorstehen, da der Tempel Jerusalems Sammelplatz der geistigen Auseinandersetzungen zwischen Pharisäern und Sadduzäern ist, da Johannes der Täufer den Intrigen der Herodias zum Opfer fiel, da Jesus begann, unter den Fischern und Weinbauern zwischen Kapernaum und Jerusalem seine ersten Anhänger zu sammeln und seine aufsehenerregenden Reden zu halten.

Es ist eine erregende, hochinteressante Welt, in die uns Bonsels mit großartiger Kenntnis der Dinge und ebenso faszinierender dichterischer Gestaltungskraft hineinführt. Die Geschichten der Evangelien werden wieder lebendig, getragen und unterbaut von grundlegenden Reden und tiefen Gesprächen voll spannungsgeladener Kontroversen, aus denen immer und immer wieder die verbürgten Aussprüche Jesu als treibende Kraft herausleuchten. Dies Buch schrieb kein Theologe, sondern ein Dichter. Aber wir sind sicher, daß kein Theologe an dieser Dichtung etwas aussetzen könnte, die den tiefen Wahrheiten eines Mannes nachspürt, die nun bald zwei Jahrtausende überdauert haben. Das Buch erschien in der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart, Preis 15 DM, nunmehr im 40. Tausend.

Zeitungen/Lüdenscheid/Lüdenscheider Nachrichten/29.XI.1951  
 Reutlingen/Reutlinger Nachrichten/21.XI.1951

Das vergessene Licht, von Waldemar  
 Bonsels (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart,  
 344 S., Ganzl. DM. 15.—)

In Anlehnung an den Titel der amerikani-  
 schen Ausgabe „The Forgotten Light“ erscheint  
 in Neuauflage das Spätwerk Waldemar Bonsels,  
 „Dositos“, neuerdings unter dem Titel „Das ver-  
 gessene Licht“. Ob diese Wahl eine glückliche  
 ist, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls be-  
 zeichnen Klang und Musik des griechischen Na-  
 mens „Dositos“ in unvergleichlicher Weise die  
 verhaltene Schwere dieses mythischen Berichtes  
 aus der Zeitenwende. Empfängliche Gemüter  
 werden durch die farbenreiche und transparente  
 Zeichnung der Landschaft dieser Handlung eigen-  
 tümlich berührt werden. Bonsels ist es gelungen,  
 eine selten erreichte Einheit von Ort, Zeitge-  
 schehen und Handlung zu schaffen. Der junge  
 Grieche Dositos, eine Verkörperung und Spät-  
 reife des griechisch-klassischen Ideals von kör-  
 perlich-geistiger Kraft, Geschmeidigkeit und  
 scharfer Konsequenz, gibt in seinem Handeln  
 und Denken eine fast fugenhafte Gegenplastik  
 zur unergründlichen Wesenhaftigkeit des galli-  
 läischen Volkspredigers Jesus. Dositos, ein  
 Mann der es „liebt und versteht, gehaßt zu  
 werden“, erlebt im Vollbesitz geistiger und kör-  
 perlicher Aktivität, sei es im Disput mit den  
 Vertretern der Hohen Schule Jerusalems, sei es  
 bei seinen Bestrebungen, zusammen mit dem  
 Anführer der „Zeitlosen“ und Unzufriedenen,  
 Barrabas, politischen Explosivstoff zu schaffen,  
 — erlebt in einem uns längst „vergessenen Licht“  
 die unaufdringliche aber umso bestimmtere Ge-  
 walt der Worte Jesu. Gewohnt die Dinge, selbst  
 auf des Messers Schneide, fast zynisch, noch in  
 der Hand zu behalten, geschieht in Dositos das  
 ihm Unerklärliche (uns aber durch die Einheit  
 und Dichte des Romans Zwingende), daß er, der  
 politische Berater des Prokurators Pilatus, er,  
 die Verkörperung einer konsequent vertretenen  
 Ethik, er, der gewohnt ist, Herr seiner selbst  
 und seines Handelns zu sein, die Botschaft der  
 Liebe in sein Wesen aufnimmt und fortan diesem  
 Christus dient.

Die verblüffende und mitreißende Schilderung  
 der Vorführung Jesu vor Pontius Pilatus ist  
 Höhepunkt des Lebens dieses Griechen wie auch  
 des Romans. Es würde zu weit führen, die Aus-  
 malung der Randfiguren und Frauengestalten  
 dieses Romanes durch den Dichter nachzeichnen  
 zu wollen. Es ist das ganze Werk von so unver-  
 gleichlicher Intensität der Farbe, des Geistes  
 und des gelebten Lebens, daß wohl kaum jemand  
 es ohne ebenso tiefe Erschütterung wie Entzün-

dung aus der Hand legen wird. Ein Buch, das zu  
 den Bausteinen unserer zeitgenössischen Ethik  
 gehört.

H. M.

#### Waldemar Bonsels: „Das vergessene Licht“

Waldemar Bonsels hat uns mit einem neuen  
 Werk überrascht, das man so sehr es aus dem  
 Rahmen seines bisherigen Schaffens zu fallen  
 scheint, als Krönung seiner dichterischen Leistung  
 werten kann, nicht allein im Hinblick auf die  
 künstlerische Form seiner Sprachgebung, sondern  
 ebenso was die Tiefe der Gedanken und Erkennt-  
 nisse dieses Buches betrifft, das dem Leben Jesu  
 gewidmet ist. Unter den mannigfachen Romanen,  
 die sich an diesem edlen Stoff versucht haben,  
 kennen wir keines, das ihm an innerem Gehalt  
 gleichkommt. Bonsels stellt in den Mittelpunkt  
 des Geschehens den Griechen Dositos, der in dem  
 Palästina der römischen Besatzung lebt und seine  
 teils politischen, teils schöngestigen Liebhabe-  
 reien betreibt, der mit Römern und Griechen, mit Ju-  
 den und Galliläern, mit Reichen und Unterdrückten  
 Fühlung hat und eines Tages dem großen Volks-  
 lehrer Jesus begegnet und von dessen Art und  
 Ideen tief beeindruckt wird, (ohne sich ihm et-  
 wa anzuschließen). Dositos, erfundene Gestalt einer  
 in reichem Wissen wurzelnden Phantasie, ist ge-  
 wissermaßen das Bindeglied zwischen all jenen  
 widerstrebenden weltanschaulichen, religiösen und  
 politischen Strömungen jener Zeit, da Pontius Pi-  
 latus als römischer Statthalter in Cäsarea residiert,  
 da der Tetrarch Herodes Antipas seine Herrschaft  
 über das Volk ausübt, da die Hohepriester Kaiphas,  
 Ananias und Nikodemus dem jüdischen Synedron  
 vorstehen, da der Tempel Jerusalems Sammelpunkt  
 der geistigen Auseinandersetzungen zwischen  
 Pharisäern und Sadduzäern ist, da Johannes  
 der Täufer den Intrigen der Herodias zum  
 Opfer fiel, da Jesus begann, unter den  
 Fischern und Weinbauern zwischen Kapernaum  
 und Jerusalem seine ersten Anhänger zu sammeln  
 und seine aufsehenerregenden Reden zu halten.  
 Es ist eine erregende, hochinteressante Welt, in  
 die uns Bonsels mit großartiger Kenntnis der  
 Dinge und ebenso faszinierender dichterischer  
 Gestaltungskraft hineinführt. Die Geschichten der  
 Evangelien werden wieder lebendig, getragen und  
 unterbaut von grundlegenden Reden und tiefen  
 Gesprächen voll spannungsgeladener Kontroversen,  
 aus denen immer und immer wieder die verbürg-  
 ten Aussprüche Jesu als treibende Kraft heraus-  
 leuchten. Dies Buch schrieb kein Theologe, son-  
 dern ein Dichter. Aber wir sind sicher, daß kein  
 Theologe an dieser Dichtung etwas aussetzen  
 könnte, die den tiefen Wahrheiten eines Mannes  
 nachspürt, die nun bald zwei Jahrtausende über-  
 dauert haben. (Das Buch erschien in der Deutschen  
 Verlags-Anstalt Stuttgart, Preis 15 DM., nunmehr  
 im 90. Tausend.)

# „Das vergessene Licht“ / Bonsels' neue Perspektive 408

Die ältere und die mittlere Generation werden sich erinnern, welche Rolle Waldemar Bonsels als Autor einer bestimmten, deutschen, seelisch-gemüthlichen Version spielte, als seine ebenso verzaubernden wie melancholisch-entnervenden, immer aber stilistisch eigenartigen und zweifellos auch persönlich-interessanten Bücher, wie etwa „Die Biene Maja“ oder „Indienfahrt“ über Nacht geradezu in Halbmillionenaufgaben ihre Kreise zogen. Er war, als Schriftsteller und als Verkünder, wie aus den Regionen eines anderen Stern unter die nach dem ersten Weltkrieg verwirrte, unsichere und materialistische Nachkommenschaft geworfen, um deutlich und schwelgend in einer klösterlich anmutenden Eremitage zu wirken. Es haben sich auch seine gutwilligsten Antipoden oft vergeblich gefragt, ob die magische Wirkung, die von seinen Büchern ausgeht, auf den einmalig-unerhörten Trick eines künstlerisch hoch-orientierten Seelen-Analytikers beruht, oder ob in diesem geistvoll-interessanten Globetrotter und Eremiten auch eine Substanz vorhanden sei.

Heute liegt sein in der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart in 40. Tausend verbreiteter „Dositos“, ein mythischer Bericht aus der Zeitwende“ wieder vor, im Augenblick seiner vielleicht gerade schon vollendeten amerikanischen Übersetzung. Ein Buch, jetzt mit dem Titel „Das vergessene Licht“ versehen, das zu den „verkannten Bekenntnissen“ des Autors zählt. In Dositos, einem Grie-

chen in Jerusalem zur Zeit des Wirkens und der Verurteilung Jesu Christi, spiegelt sich so etwas wie die Auseinandersetzung des griechischen mit dem galiläischen Geist. Aber es spiegelt sich mehr die Neigung des Indienfahrers Bonsels, mit seiner melancholisch-edelblütigen Natur, im Abbild eines großen Vorwurfs wie ein Laborationsversuch zur elementaren Erfindung. Und offenbar, als in seinen anderen Werken wird kundgetan, daß die Stärke dieses einst so populären Dichters und Denkers in der Hauptsache auf geschickt eingeblendeten Assoziationen beruht. Und wenn gleich in diesem Buch, das so wesentlich und erkennbar die Gestalt des Erlösers in seinen Mittelpunkt stellt, keine unehrerbietige Zeile geschrieben steht, so stört uns „rauhbeinige Zeitkrieger“ doch der unentwegt sanfte Flötenton, mit dem die ungeheuerlichen, furcht- und trosteinflößen-Worte des in die Handlung einbezogenen Christus in den Gang der Dialoge gleichsam als aufgehende Kulisse, eingegliedert sind. Ohne daß sich zuletzt mehr als eine blasse, schöne, rührende, optische Perspektive ergibt.

Auf der Innenseite des Schutzumschlages liest man zudem von diesem Griechen Dositos, daß „er den Rennwagen des Prokurators in der Arena lenkt und insgeheim Führer der „Zeitlosen“ ist, der Widerstandskämpfer gegen die römische Besetzung“. Wegbereitung eines Buches durch aktuelle, politische Bezugnahme? Lieber nicht!



# Hermes

## Zeitungsausschnittbüro

Bonn, Königstraße 2  
Tel. 7203

Albbote, Münzingen

14. JAN. 1952

### *Für den Bücherfreund*

Ein Bericht aus dem Palästina des Herodes

Waldemar Bonsels, Das vergessene Licht,  
Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1951, 344 S.,  
15.— DM.

In diesem spannenden Bericht von der Zeitwende zeichnet Bonsels ein umfassendes Kulturbild Palästinas zur Zeit des Pontius Pilatus, des Herodes und des irdischen Lebens und Leidens Christi. Im Mittelpunkt steht der griechische Räuber Dositos, der Freund des Barrabas und der Prinzessin Salome, für deren Schicksal und Charakter Waldemar Bonsels eine andere Deutung findet, als sie gemeinhin anzutreffen ist. Dies Buch, unter dem Titel „Dositos“ noch vielen Bonsels-Freunden in guter Erinnerung, erscheint jetzt im 40. Tausend und rührt an Dinge, die uns alle angehen.

-e.

## NEUE BÜCHER

Von bewundernswerter künstlerischer Gestaltungskraft und kulturgeschichtlicher Echtheit und Farbigkeit ist Waldemar Bonsels' „Das vergessene Licht“. Roman des Griechen Dositos zur Zeit Christi (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1951. In Leinen DM 15,—). Man kann von einem Christus-Roman sprechen, obwohl seine Gestalt nicht in der Szenerie erscheint, sondern nur die Ausstrahlung seines Wesens und Wirkens in den von ihm Ergriffenen zum Vorschein kommt. Zu diesen gehört der Grieche Dositos, der Rennwagenlenker des römischen Prokurators Pontius Pilatus. Dositos hat einen Kreis von heimlichen Verehrern des galiläischen Volkslehrers um sich: Salome, die Tochter der Fürstin Herodias, Rodeh, seine syrische Magd, Maria von Magdala, Nikodemus, Barabbas, der Führer der Zeltlosen u. a. In ihrem Glauben und in ihrer Verehrung schimmert das Bild Christi in edler Erhabenheit auf, wenn auch nicht in der Klarheit und seelenverwandelnden Kraft des christlichen Bekenntnisses. Die Handlung ballt sich immer stärker zum tragischen Konflikt zwischen den Feinden und Freunden Jesu, der zum Tode des Gehaßten und Geliebten führt. Die Sprache des Buches ist aufs höchste durchgeformt, würdige Trägerin feinsten Geistigkeit und Verkünderin edler Menschlichkeit.

Bayerisches Sonntagsblatt, München.

27.4.52

Noch weiter in die Vergangenheit geht Waldemar Bonsels in seinem Roman des griechischen Rennwagenlenkers und Widerstandskämpfers Dositos, den die deutsche Verlagsanstalt Stuttgart unter dem Titel „Das vergessene Licht“ im 40. Tausend wieder auflegt. Der feinsinnige zartfingerige Dichter der „Biene Maja“, dessen zauberhafte, transparente Fabulierkunst die 13 Kapitel seines im selben Verlag soeben im 68. Tausend erschienenen autobiographischen Buches „Tage der Kindheit“ zu einer so wundersamen Lektüre macht, kommt in diesem tief sinnigen historischen Werk aus den Tagen Christi als ein Bändiger der Zeiten, Gestalten und Gesichte, der im Schicksal seines Helden ein dichterisch erhelltes Bild der gewaltigsten Zeitenwende der Weltgeschichte entwirft.

Alexander Witeschnik.

Neue Wiener Tageszeitung

Wien

19. 6. 52 # 747

### DAS VERGESSENE LICHT

von Waldemar Bonsels (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, 343 Seiten). Bonsels nennt sein Buch einen „Roman des Griechen Dositos zur Zeit Christi“. Aber Dositos ist lediglich ein Brennspiegel der Zeit Christi, ein junger, reich, unabhängiger Grieche, Meister der dionysischen und apollinischen Götter, vertraut mit sämtlichen geistigen Höhepunkten und verknöcherten Niedertrachten einer sterbenden und korrupten Epoche. Sein Kampf gilt der Macht Roms in Judäa — und in diesem Kampf lernt er Jesus kennen.

Und jetzt entwickelt Bonsels seine Meisterschaft in diesem Buch: Er schildert uns Jesus innerhalb seiner Zeit. Er macht den unerhörten Einfluß des Nazareners so, als erlebten wir ihn selbst im Ablauf des Alltags, in wundervoller Einprägsamkeit deutlich. Er löst den Gottessohn aus der strengen Verpflichtung des Glaubens in den wirksamen Bogen der Erscheinung. Vor uns steht der Erlöser, den seine Zeit nicht erkennt.

Es ist klar, daß Bonsels einen Vergleich geben will. Einen Vergleich mit unserer Zeit, überzüchtet bis zum letzten Denken, geschüttelt von der krankhaften Sucht nach dem Erlebnis, nach der endgültigen Frage, gespickt mit Machtkämpfen und politischen Intrigen — und dazwischen wird das Licht vergessen. Es kann sein, daß unsere Zeit irgendwo einen Heiland besitzt, einen Erlöser: Sein Wirken geht unter für die Zeitgenossen, genau so wie das Licht Christi erst in späteren Generationen aus seiner Vergessenheit erhoben wurde.

W. H. K.

Erschienen in

am:

*Wesker. Allgemeine*

*Ab. P. 52*



**Hermes**

Zeitungsausschnittbüro

Bonn, Königstraße 2

Tel. 372 03

Allgemeine Zeitung, Mainz

- 4. DEZ 1952

**Roman des Griechen Dositos**

„Das vergessene Licht“ von Waldemar Bonsels, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Waldemar Bonsels hat Ereignisse aus dem Leben und dem Prozeß Jesu Christi in diesen Roman hineingewoben. Er betont zwar im Titel, daß es der Roman des Griechen Dositos ist, den er erzählt. Aber vom ersten bis zum letzten Kapitel sprechen uns Menschen an, die nur im Lichte Christi bedeutsam geworden sind. Die Kunst des Erzählers bringt sie uns nahe. Und wenn der Freund des Prokurators Pontius Pilatus, insgeheim sein politischer Gegner, dazu der gewalttätige Barrabas in erregenden Geschehnissen als Widerstandskämpfer gegen die römische Besatzungsmacht auftreten, so bewegt sich die Phantasie des Dichters in der Nähe geschichtlich begründeter Mutmaßungen.

st—

Waldemar Bonsels, "Das Vergessene Licht"

Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

Ein "come back" des Lieblingsschriftstellers unserer jungen Jahre:  
Waldemar Bonsels mit seinen Büchern der Wanderschaft aller Sehnsüchte.  
Dieses späte Werk ist nun wie ein wundervolles Aufleben alter vertrauter  
Klänge, nur noch tiefer und volltönender ist die Melodie geworden. Das  
Thema unserer Zeit ins klassische Altertum versetzt: der Widerstandskämp-  
fer - der Grieche Dositos. Die Begegnung mit dem ~~Stockholmer~~ Christusmen-  
schen. Welch wundervolle Versenkung erleben wir an Hand des Dichters in  
eine vergangene und doch ewige Welt.

S ü d a m e r i k a , Buenos Aires.

### Ein Mann aus Galiläa wandert durch seine Heimat

Woran liegt es, dass der Roman «Das vergessene Licht» Waldemar Bonsels mit solch geheimer Suggestivkraft den Leser fesselt? Warum bleibt die Heldengestalt des Griechen Dositos so plastisch und voller Lebendigkeit in unserer Seele haften? Es mag die schillernde Bunttheit des Nahen Ostens sein, die das Wort verzaubert, es mögen griechische Klarheit der Gedanken und die kühlen Muster römischer Staatspolitik sein, die in Jerusalem in Rede und Gegenrede klug ineinander verwoben sind; vielleicht aber locken in erster Linie die feinen seelischen Zwischentöne, von denen man nicht sprechen kann, ohne ihre Subtilität zu zerstören. Sie machen Bonsels Meisterwerk zu einer dichterischen Leistung, die aus der normalen Romanliteratur kühn herausragt.

Auf Dositos, den griechischen Wagenlenker des Pontius Pilatus und den Verfechter der Geisteskultur seines eroberten Vaterlandes ist der Roman angelegt. Die Impulse seines Willens und seines Herzens beleben Ort und Zeit und jede Stufe der Handlung. Der Mann, der auf der Quadriga seines römischen Brotherrn am schnellsten durch die Rennbahn saust, zeigt sich auch in philosophischen und theologischen Diskussionen von gleicher Schlagfertigkeit, ob er nun mit einem jüdi-

schen Schriftgelehrten oder mit alexandrinischen Gelehrten die feinen Klängen der Beredsamkeit kreuzt.

Aber nun geschieht das Unerwartete: Hinter dieser Heldengestalt spürt der Leser beständig eine andere, grössere, überlegenere Figur — eine Figur, die unsichtbar bleibt bis tief in die Seiten des Buches hinein, aber doch wirksam und von bezwingender Eindringlichkeit; dem Lichte gleich, das in Platons Höhlengleichnis Schatten an die Wand zeichnet, wirft sie ihre Strahlen auf diesen Griechen, der sich an ihnen entzündet und Einsicht und Erhabenheit aus ihnen bezieht. Auf Strecken glauben wir die Bibel zu lesen: Ein Mann aus Galiläa wandert durch seine Heimat, heilt Krüppel und macht Blinde sehend. Je heller die Berichte von diesem Unbekannten werden, desto rascher verschiebt sich das Zentrum: Nachdem Dositos eines Tages als Konspirator gegen die römische Besatzungsmacht erschlagen wird, tritt Jesus auf — nicht als der Wundertäter und Erlöser, sondern als Todgeweihter, von einer brüllenden Menge ans Kreuz verlangt.

Die Transparenz des Dositos ist das Wunderbare an diesem Buch. In dieser seelischen Spiegelwirkung liegt das Geheimnis einer differenzierten Erzähl- und Darstellungskunst. (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.)

wh.

### Ein Mann aus Galiläa wandert durch seine Heimat

Woran liegt es, dass der Roman «Das vergessene Licht» Waldemar Bonsels mit solch geheimer Suggestivkraft den Leser fesselt? Warum bleibt die Heldengestalt des Griechen Dositos so plastisch und voller Lebendigkeit in unserer Seele haften? Es mag die schillernde Bunttheit des Nahen Ostens sein, die das Wort verzaubert, es mögen griechische Klarheit der Gedanken und die kühlen Muster römischer Staatspolitik sein, die in Jerusalem in Rede und Gegenrede klug ineinander verwoben sind; vielleicht aber locken in erster Linie die feinen seelischen Zwischentöne, von denen man nicht sprechen kann, ohne ihre Subtilität zu zerstören. Sie machen Bonsels Meisterwerk zu einer dichterischen Leistung, die aus der normalen Romanliteratur kühn herausragt.

Auf Dositos, den griechischen Wagenlenker des Pontius Pilatus und den Verfechter der Geisteskultur seines eroberten Vaterlandes ist der Roman angelegt. Die Impulse seines Willens und seines Herzens beleben Ort und Zeit und jede Stufe der Handlung. Der Mann, der auf der Quadriga seines römischen Brotherrn am schnellsten durch die Rennbahn saust, zeigt sich auch in philosophischen und theologischen Diskussionen von gleicher Schlagfertigkeit, ob er nun mit einem jüdi-

schen Schriftgelehrten oder mit alexandrinischen Gelehrten die feinen Klänge der Beredsamkeit kreuzt.

Aber nun geschieht das Unerwartete: Hinter dieser Heldengestalt spürt der Leser beständig eine andere, grössere, überlegenere Figur — eine Figur, die unsichtbar bleibt bis tief in die Seiten des Buches hinein, aber doch wirksam und von bezwingender Eindringlichkeit; dem Lichte gleich, das in Platons Höhlengleichnis Schatten an die Wand zeichnet, wirft sie ihre Strahlen auf diesen Griechen, der sich an ihnen entzündet und Einsicht und Erhabenheit aus ihnen bezieht. Auf Strecken glauben wir die Bibel zu lesen: Ein Mann aus Galiläa wandert durch seine Heimat, heilt Krüppel und macht Blinde sehend. Je heller die Berichte von diesem Unbekannten werden, desto rascher verschiebt sich das Zentrum: Nachdem Dositos eines Tages als Konspirator gegen die römische Besatzungsmacht erschlagen wird, tritt Jesus auf — nicht als der Wundertäter und Erlöser, sondern als Todgeweihter, von einer brüllenden Menge ans Kreuz verlangt.

Die Transparenz des Dositos ist das Wunderbare an diesem Buch. In dieser seelischen Spiegelwirkung liegt das Geheimnis einer differenzierten Erzähl- und Darstellungskunst. (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.)

wh.

## D a s v e r g e s s e n e L i c h t

München / Staatliche Volksbüchereistelle

Dieser "Roman des Griechen Dositos zur Zeit Christi" stösst unmittelbar in den Brennpunkt der christlichen Zeitwende vor. Schauplatz ist Jerusalem, Zentrum geistiger, religiöser und politischer Spannungen zwischen einer "alten" und "neuen", einer "östlichen" und "westlichen" Welt. Wobei mit der alten nicht einfach eine zerfallende, von der neuen abgelöste Welt, sondern vielmehr das immer wieder sich behauptende, beharrende und in tödlichem Kampf dem Neuen zur Bewährung verhelfende Prinzip gemeint ist. Während die alte Zeit sich in der Jerusalemer Priesterschaft am deutlichsten zeigt, dem die neue Zeit sich in der Gestalt Jesu "in einem ganz neuen und vergessenen Licht" entgegenstellt, steht zwischen beiden der Grieche Dositos: Ewiges Hellenentum mit ewigem Christentum in einer wahrhaft höheren Menschlichkeit vereinend. Auch sein Tod, mit dem er die gewollte Rettung des Meisters Christus besiegelt, bedeutet einen Sieg wie der des Meisters selbst, gegen dessen Todeswillen keine "Rettung" sein kann und darf.

Was besonders ergreift an diesem neuesten Werk des grossen Dichters, ist die "unbefangene Kraft dieser ursprünglichen Schau", die in dieser Gestalt von bezwingender Gegenwartsnähe wird.

## D a s v e r g e s s e n e L i c h t

Wien / RAVAG / Österreichischer Rundfunk

In der Figur der handelnden Hauptperson, des Griechen Dositos, eines Vertreters der überreifen griechisch-orientalischen Hochkultur, will der Autor den Typus des immer nach Freiheit suchenden Menschen von hoher Gesinnung zeichnen, der nach der ewigen Wahrheit suchend, unweigerlich in tödlichen Konflikt mit den herrschenden Gewalten der römischen Eroberer, wie der engstirnigen jüdischen Gesetzesausleger kommen muss, die sich gegen Alles und Jeden stellen, der die höhere Wahrheit sucht.

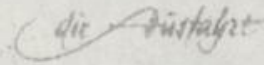
Die bunte, farbige Welt jenes Schmelztiegels aller Völker des Mittelmeerraums und des Orients, Palästina mit seinen widerstrebenden Gewalten der jüdischen Priesterkaste, dem idumäischen Fürstenhaus, wie auch der staatspolitisch kalt kalkulierenden Prokuratoren des römischen Weltreiches, die Kleinbürger und Fischer, die verfehmten "Zeltlosen", den Partisanen jener Tage, Freiheitskämpfer und Strassenräuber, sie alle bilden aber nur den vielbewegten Hintergrund gegen die einzigartige Person des neu auftretenden Galiläers und Volkslehrers Jesus, dessen Wesen und Wirken mit überzeugender Klarheit dargestellt wird. Noch ist die Zeit nicht reif für die zum Untergang verurteilte antike Welt, so bleibt auch ihr sympathisch geschilderter Vertreter Dositos am Wege, bevor die Heilsbotschaft allen Menschen zu teil wird, aber irgendwie ahnt auch dieser letzte Vertreter des geistig hochstehenden Hellenentums, dass eine neue Epoche anbricht. Das Licht, das die Welt erfüllen wird, ist auch in der Gegenwart noch vielfach vergessen, es allen Menschen zu verkünden und die ewige Heilslehre mitzuteilen, ist das Ziel dieses Buches, das wohl geeignet erscheint, das Lebenswerk Waldemar Bonsels' zu krönen. Kein leichter Roman, aber ein Buch, das nicht nur zum Nachdenken zwingt, sondern auch in Diktion und Inhalt einen beglückenden Schein göttlicher Offenbarung erschliesst.

Waldemar B o n s e l s versucht in seinem Roman des Griechen Dositos zur Zeit Christi "Das vergessene Licht", Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, 342 Seiten, die gestaltenreiche Epoche der gewaltigsten, welthistorischen Wandlungen zu gestalten, die in allen ihren Haupt- und Nebenpersonen doch um den einen Mittelpunkt kreisen: das Werk des Erlösers unserer Welt!

In der Figur der handelnden Hauptperson, des Griechen Dositos, eines Vertreters der überreifen griechisch-orientalischen Hochkultur, will der Autor den Typus des immer nach Freiheit suchenden Menschen von hoher Gesinnung zeichnen, der nach der ewigen Wahrheit suchend, unweigerlich in tödlichen Konflikt mit den herrschenden Gewalten der römischen Eroberer, wie der engstirnigen jüdischen Gesetzesausleger kommen muss, die sich gegen Alles und Jeden stellen, der die höhere Wahrheit sucht.

Die bunte, farbige Welt jenes Schmelztiegels aller Völker des Mittelmeerraumes und des Orients, Palästina mit seinen widerstrebenden Gewalten, der jüdischen Priesterkaste, dem ~~aufgeklärt sein wollenden~~ idumendischen Fürstenhäusern, wie auch die staatspolitisch kalt kalkulierenden Prokuratoren des römischen Weltreiches, die Kleinbürger und Fischer, die verfehmten "Zeltlosen", die Partisanen jener Tage, Freiheitshelden und Strassenräuber, sie alle bilden aber nur den vielbewegten Hintergrund gegen die einzigartige Person des neu auftretenden Galiläers und Volkslehrers Jesus, dessen Wesen und Wirken mit überzeugender Klarheit dargestellt wird. Noch ist die Zeit nicht reif für die zum Untergang verurteilte antike Welt, so bleibt auch ihr sympathisch





OTTO PAASCHE

## LIEBESORDNUNG UND WELTGESETZE

Immer dringender wendet sich die Frage des Menschen unserer Tage, der im Schatten der Gefahr, der Gewalt und Zerstörung lebt, gerade an die Dichter, denen aus unserem Schicksal eine größere Aufgabe der Deutung des Daseins und der Wegweisung erwuchs als wohl Dichtern je zuvor. Leider geben mancherlei Werke moderner Literatur und Philosophie dem geistig Hungrigen Steine statt Brot. Wer mehr als geistreiche Skepsis, Vertröstung oder Berauschung sucht, weil er nach einer Bestätigung des Lebenssinnes verlangt, legt dergleichen Bücher mit einem Gefühl bitterer Ausweglosigkeit unserer geistigen Situation aus der Hand. Es entbehrt, so gesehen, nicht der Tragik, daß das schöpferische Wort des Dichters Waldemar Bonsels, ein Wort ordnender Kraft, zu vielen, in denen es Widerhall findet, noch nicht gedrungen ist, viel-

leicht gerade, weil ihnen immer noch das Bildnis des Dichters aus seinen frühen Werken vor Augen steht. Man kennt den Bonsels der „Biene Maja“, die in einer Millionenaufgabe in 27 Sprachen in die Welt ging. Man kennt „Himmelsvolk“ und wohl die „Indienfahrt“. Trotz beträchtlicher Auflagen sind aber die späten Werke des Dichters, der Kern seines Schaffens, vor allem „Das vergessene Licht“, am geistigen Hunger der Zeit gemessen, immer noch viel zu wenig bekannt.

In der Ideen- und Gestaltenwelt der Bonselschen Werke erleben wir, wie sich alle wahre Wendung des Menschen zum Licht einzig in der Liebe vollzieht. Sie ist in einem neuen Geiste beheimatet, in einer geheimnisvollen Kraft, die – über Gedanken und Vernunft hinaus – im Gemüt die Einheit des Menschen mit Gott

bewahrt. Nur in dieser Liebe, die nicht gelehrt und nicht anbefohlen werden kann, sondern nur gestrahlt und widergestrahlt, sieht der Dichter den Weg zur inneren Freiheit, zur Wiedergeburt, zur „Erlösung“ der Seele. Strebendes Bemühen allein kann nie erlösen, Tätigkeit allein nicht zur Vollendung führen. Das Göttliche läßt sich nicht „verdienen“. Es schenkt sich als Gnade dem Herzen, das sich ihm zuwendet wie die Blume der Sonne, ein Liebesgeheimnis zwischen Gott und Mensch. So ist in der Welt dieser Dichtung die Liebe von der Furcht befreit und damit jener Welt zugehörig, die der Geist der Bergpredigt erfüllt.

In seinem Christus-Roman „Das vergessene Licht“\* weist der Dichter auf die Scheidung allen Seins in zwei große Bereiche hin: Das Reich der inneren Freiheit im Walten der Liebesordnung und

die Vergänglichkeit im Zeichen der Weltgesetze. Als wirkende Mächte beider Reiche stehen sich Opferbereitschaft und Begierde nach vergänglichem Besitz in hartem Kontrast gegenüber. Im Bereich der Weltgesetze sucht das eigensüchtige Ich, getrieben von den heimlichen oder bewußten Ängsten seiner Vergänglichkeit, Steigerung seines Lebensgefühls im Kampf um Wissen, Macht und Besitz. Auf dieser Ebene herrscht lieblos und kalt die berechnende Vernunft.

In der Welt der Liebesordnung aber, die gleichermaßen Antwort auf die Frage nach dem geistigen wie dem natürlichen Sinn des Lebens weiß, erschließt sich das Herz, durch die Liebe zum Bewußtsein eigener Empfängniskraft erwacht, den göttlichen Liebeskräften. Dem Begehren wie der Furcht enthoben, erlebt es in der Hingabe seine Wiedergeburt. In diesem innig einigen Sinn stehen die Liebe zum Göttlichen und die Hingabe an den Geist auch in keinem Widerspruch mehr zur natürlichen Freude an irdischen Dingen,

wenn diese die menschliche Bereitschaft zur Empfängnis des Geistes nicht schmälert. Der alte Zwiespalt zwischen Sein und Denken, der zur unseligen Überschätzung der Vernunft und zur Entwurzelung des persönlichen Lebens im Abendland führte, wird in dieser geistigen Schau überwunden: Das Reich des Geistes und die Schönheit der Natur befehlen sich nicht mehr. Aus göttlichem Grund leuchtet die Erfüllung tiefster Menschensehnsucht auf: Die Einheit von Seele und Blut, Natur und Geist, von Sein, Wort und Tun, Gottgeistigem und Urmütterlichem.

Die großartige Geschlossenheit der Schau des Dichters wird zum unerbittlichen Gericht über die rationalistisch-materialistische Weltanschauung. Sie bedeutet eine Absage an alle Erwartungen einer Errettung aus dem Chaos mit Hilfe nur verständlicher Bemühungen und äußerer Mächte.

In diesen entschiedenen Aussagen liegt die Bedeutung des Bonselschen Werkes

gerade für den Menschen unserer Tage begründet, der auf der Suche nach einem Mittelweg zwischen religiösem Verlangen und materiellem Vorteil immer wieder verderbliche Kompromisse eingeht. Dem ungeduldrigen, auf seine zivilisatorischen Errungenschaften stolzen Menschen des Abendlandes, der sich in immer neue Aktionen und Organisationen zur „Verbesserung“ seines Lebens stürzt, mag die schlichte Aussage des Dichters nicht leicht eingehen, daß Gott nur in der Liebe des Menschenherzens die Welt von neuem zu ordnen beginne. In diesem Bekenntnis aber wird der Weg zur inneren Freiheit des Menschen sichtbar. In diesem Sinne verstehen wir die Zuversicht des Dichters, wenn er, allen Krisen, Katastrophen und Gefahren zum Trotz, das verheißungsvolle Wort sprach: „Gottes Angesicht ist in unserer Zeit verhüllt, seine Wiedergeburt liegt im Geheimnis. Aber die wälzende Materie ist im Zerbröckeln, und Gott war uns niemals so nah wie jetzt...“

\* Waldemar Bonsels, Das vergessene Licht. Roman des Griechen Dositos zur Zeit Christi. 31.–40. Tausend, 344 Seiten. Leinen DM 9.60